

# Trump als Dr. Jekyll und Mr. Hyde

Meist überwiegen beim US-Präsidenten die dunklen Züge, doch ist er kein eindimensionaler, grundsätzlich schlechter und verdorbener Charakter

Historiker, Politologen und nicht zuletzt Soziologen, Psychologen und selbst Neurologen habe schon vielfach versucht, die Persönlichkeit Donald Trumps zu erklären. Bisher ist das jedoch noch nicht richtig gelungen. Die meisten Menschen schütteln nur noch frustriert den Kopf, wenn sie von einem erneuten vulgären Ausbruch des US-Präsidenten hören oder schon wieder mit einer seiner zutiefst anti-demokratischen Verordnungen konfrontiert werden. Mit Vorbild, Führungskultur oder zumindest gesundem Menschenverstand hat das meist wenig zu tun. Doch gelegentlich macht Trump auch Vernünftiges und legt sogar, wenn auch selten, einen gewissen Sinn für Humor an den Tag.

In der Tat scheint Trump frei nach dem schottischen Autor Robert Louis Stevenson eine Jekyll-und-Hyde-Persönlichkeit zu haben, wenn auch meist die dunklen Züge, die in Mr. Hyde stecken, die hellen Seiten des Dr. Jekyll überschatten. Aber Trump ist eben kein eindimensionaler, grundsätzlich schlechter und verdorbener Charakter.

Es ist zwar fraglich, ob der Frieden im Nahen Osten von Dauer sein wird. Dennoch sind das vorläufige Ende des Kriegs, die Freilassung aller überlebenden Geiseln und die zeitweilig wieder aufgenommene Versorgung der Menschen im Gazastreifen ein großer Erfolg. Ohne Trumps Energie und Bestimmtheit würde Israel den Gazastreifen und Gaza Stadt wohl nach wie vor großflächig bombardieren.

Während Benjamin Netanjahus Besuch im Weißen Haus am 29. September entschloss sich Trump, Is-

**„ Trump will jetzt mit Putin etwas Ähnliches hinbekommen wie mit Netanjahu. Die Chancen dafür sind nicht einmal schlecht**

raels Premier gehörig die Leviten zu lesen. Trump war so verärgert über die Anfang September erfolgte israelische Bombardierung von Hamas-Unterhändlern in Katar, einem der engsten Verbündeten der USA im Nahen Osten, dass ihm der Geduldsfaden riss. Er drohte Israel mit dem völligen Ende der US-Unterstützung, forderte Netanjahu auf, sich noch während des Besuchs im Oval Office telefonisch beim katarischen Emir zu entschuldigen und zwang ihn, den Gaza-Krieg zu beenden. Netanjahu blieb nichts anderes übrig, als Trumps 20-Punkte-Plan zu akzeptieren, dem alle arabischen Länder bereits zugestimmt hatten.

Angespornt von diesem Erfolg hat Trump jetzt ein neues Treffen mit Wladimir Putin angekündigt, dieses



**KLAUS LARRES**  
ist Professor für Geschichte und internationale Beziehungen an der University of North Carolina/Chapel Hill. In seiner Kolumne schreibt der gebürtige Schleidener über die USA als Wahlheimat und liebstes Forschungsgebiet

Mal in Ungarn, dem wohl russlandfreundlichsten Land der EU. Gespräche zwischen den Außenministern beider Länder sollen das Treffen vorbereiten. Skepsis ist durchaus angebracht. Das Gipfeltreffen mit Putin in Alaska Mitte August hat schließlich kaum etwas gebracht. Im Gegenteil: Putin hat sich danach sogar immer dreister verhalten und nicht nur die Angriffe auf zivile Ziele in der Ukraine intensiviert, sondern auch versucht, mehrere Nato-Länder durch Überflüge von Drohnen einzuschüchtern. Die vielen Ankündigungen Trumps, Russland mit enormen Sanktionen zu belegen, falls Moskau keine Anstrengungen zu einem Friedensabkommen unternimmt, verpufften. Putin tanzt Trump auf der Nase herum.

Doch Trump will jetzt mit dem russischen Machthaber etwas Ähnliches hinbekommen wie mit Netanjahu. Der Mann im Kreml soll klein beigeben, ohne öffentlich sein Gesicht zu verlieren. Die Chancen dafür sind nicht einmal schlecht, wenn Trump Putin nicht erneut auf den Leim geht. Putins tiefe innen- und wirtschaftspolitische Probleme werden zunehmend deutlich, so dass auch ihm allmählich an einem Ende des Krieges gelegen sein müsste.

Die russische Wirtschaftslage wird immer prekärer, die Inflation immer höher, klare militärische Gewinne auf den blutigen Schlachtfeldern der Ukraine werden immer seltener, und immer mehr junge Männer wollen selbst für viel Geld nicht Soldat werden. Gerade wurden gar neue Gesetze erlassen, die de facto eine Generalmobilmachung ermöglichen sollen, ohne dass das so genannt wird. Vor wenigen Tagen kam es trotz des hohen Risikos, verhaftet zu werden, zu inzwischen seltenen Anti-Putin-Protesten Hunderter junger Leute in St. Petersburg.

Trump weiß von Putins Schwäche. Die USA könnten der Ukraine, wie von Wolodymyr Selenskyj schon lange angemahnt, am Ende doch die superpräzisen und mit hochexplosiven, 500 Kilo schweren Bomben beladenen Tomahawk-Raketen zur Verfügung stellen, die bis zu 2500 Kilometer tief in russisches Territorium fliegen können. Das wäre ein deutliches Signal an Putin, auf welche Seite sich Trump stellt. All das wird Trump wohl in Budapest deut-

lich machen wollen. Durch Druck auf Putin soll der Krieg beigelegt werden, um dann schnell eine Normalisierung der Handelsbeziehungen zwischen Moskau und Washington zu erreichen. Offen ist nach wie vor, welche Zugeständnisse die Ukraine bei solch einem Deal machen müsste.

Zwar redet Trump gerne davon, dass er ein Friedenspräsident sei. Doch ist davon oft wenig zu spüren. In der Karibik hat die US-Luftflotte nun schon sechs Mal Schiffe in internationalem Gewässer bombardiert und dabei bisher mehrere Dutzend Seeleute getötet. Angeblich handelte es sich um südamerikanische Schmuggler, die gefährliche Narkotika in die USA bringen wollten. Beweise gibt es dafür bisher nicht.

**„ Das Justizministerium ist zu Trumps persönlicher Rache-Behörde geworden**

Auch wurde kürzlich bekannt, dass die CIA aktiv versucht, in Venezuela den Sturz des linksgerichteten Maduro-Regimes herbeizuführen. Der Versuch, eine auswärtige Regierung zu stürzen, mit deren Land sich die USA nicht in einem vom Kongress festgestellten Kriegszustand befinden, ist komplett illegal.

In den USA selbst rollt derweil die Welle brutaler Verhaftungen und Deportationen von illegalen Einwanderern durch maskierte, schwer bewaffnete Polizeikräfte ungehemmt weiter. In Chicago und anderswo im Land – meist nur dort, wo die Demokraten regieren – werden bewaffnete Truppen eingesetzt, um die Städte „vor sich selbst zu schützen“, obwohl die Kriminalitätsrate nicht gestiegen ist. Journalisten dürfen nur noch Pentagon-genehme Informationen veröffentlichen und müssen einen entsprechenden Kontrakt unterzeichnen. Universitäten sollen sich vertraglich verpflichten, die konservativ-rechtslastigen Vorstellungen der Trump-Regierung umzusetzen, um dafür dann zusätzliche Gelder zu kassieren.

Das Justizministerium ist zu Trumps persönlicher Rache-Behörde geworden. So will der Präsident Kritiker wie Ex-CIA Direktor James Comey und seinen ehemaligen nationalen Sicherheitsberater John Bolton in langwierige und teure Gerichtsfälle verwickeln.

Meist ist es hier tatsächlich der zornige, nachtragende, autokratische Mr. Hyde, der bei Donald Trump die Oberhand hat – zulasten des konstruktiven, zukunftsorientierten, kreativen Dr. Jekyll. Dessen Züge sind für die USA und die Welt leider nur allzu selten wahrnehmbar.